

Golfhotel mit Anlage im Freyenter Wald Eynatten-Lichtenbusch

Prolog

Es ist in diesen Tagen etwa 50 Jahre her, dass in unserer Heimat, im Eupener und im Sankt Vither Land, der Umweltschutz so langsam in das Bewusstsein der Bürger rückte. Im Jahr 1971 war gerade Greenpeace gegründet worden und der Schutz der Umwelt wurde damit zunächst ein globales Anliegen, noch bevor sich in unseren europäischen Ländern erst Initiativen und dann Parteien gründeten. In Deutschland entstand die Anti-Atomkraft Kampagne (**Atomkraft? nein danke!**). Mit dem wachsenden Umweltbewusstsein verhielt es sich auch in den Gemeinden des deutschen Sprachgebiets nicht anders. AVES-Ostkantone zum Beispiel setzt sich seit 1969 für die Belange des Umweltschutzes in Ostbelgien ein, TERRA-Ostbelgien folgte 1988.

In Würdigung und Anerkennung des Einsatzes für den Schutz der Umwelt und den Erhalt der Natur in diesen letzten fünfzig Jahren durch die Bevölkerung der Gemeinde Raeren, folgt hier die Chronik von einigen ausgesuchten Ereignisse in dieser Zeit.

In diesen Beiträgen wird die Bewusstseinsbildung und der Einsatz der Einwohner für den Umwelt- und Landschaftsschutz der Gemeinden Raeren, Eynatten und Hauset chronologisch aufgearbeitet. Die Bewohner der Gemeinde Raeren können sich an die Fahne heften, von Anfang an mit dabei gewesen zu sein, wenn es galt die Bevölkerung für die Probleme des Umweltschutzes zu sensibilisieren und aktiv gegen umweltschädliche Projekte anzugehen. Somit sind diese Schilderungen eine Art Hommage an die Umweltaktivisten, die sich diesen Projekten in den Weg stellten.

Die vier Hauptbeeinträchtigungen von Natur und Umwelt, die behandelt werden sind:

- Die zügellose Bautätigkeit unter Missachtung des Sektorenplans
- Der Sandabbau am Bingeberg im Ortsteil Flög in Hauset
- Die Planung eines Ferienparks durch die Firma Center Parcs in Brennhaag (Hauset-Hergenrath)
- Die Planung eines Business Golfhotels in Eynatten Lichtenbusch

Die zügellose Ausweitung der Bautätigkeit

Die Einflüsse der Bautätigkeit auf die Umwelt, auch in der Gemeinde Raeren, sind so vielfältig, dass die thematische Behandlung und Chronologie dieser Entwicklung später behandelt wird, sie verlangt mehr Recherche. 1977 bildeten die einzelnen Dörfer neue Verwaltungseinheiten, wie die Gemeinden Raeren und Kelmis, aber schon zuvor, in den frühen 1970-er Jahren, war eine Entwicklung Thema vieler gesellschaftlicher Diskussionen, nämlich die **Zersiedelung der Dörfer**. Die starke Nachfrage nach Baugrund, auch aus dem Ausland, und das Angebot von Grundstücken seitens der Landwirte und Grundbesitzer, führte zu einem nie gesehenen Bauboom, der über zwei Jahrzehnte anhielt und auch heute noch immer fortbesteht. Dieser Trend führte zu vielen Reaktionen seitens der Bevölkerung. *Gegen eine geregelte Bautätigkeit ist grundsätzlich nichts einzuwenden, allerdings geschah dies eben vielfach ungeplant und sorgte sehr oft für Verärgerung und für Widerstand in der Bevölkerung. Über lange Jahre kam es zu vielen Missachtungen des Sektorenplans und der Gesetze für Raumordnung.*

Auf die Ansiedlungen im Wohnungsbau und den Ausbau von Gewerbeflächen soll aber wie gesagt in diesem vorliegenden Beitrag nicht eingegangen werden, sie hat aber sicher zu einer Sensibilisierung der Bürger für die Landentwicklung und die Umweltfragen beigetragen. Es war eine Entwicklung, die weit über die Gemeinde Raeren hinausging und bis heute gesellschaftlich auf der Tagesordnung steht, auch wegen fehlender Wohnungen und hoher Mietkosten.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Die Bürger schüttelten oft den Kopf ob der Entscheidungen, die durch die Behörden für Raumordnung getroffen wurden. Der Protest hielt sich aber in Grenzen, denn meist standen nur Einzelfälle in der „Baugenehmigungsarie“ im Fokus. Auch die Presse vermeldete hin und wieder einige Umweltsünden und Missachtungen der Sektorenpläne, meist nach Recherchen der Umweltorganisationen wie *AVES-Ostkantone* oder *Terra Ostbelgien*.

Inzwischen ist Belgien ein föderaler Staat geworden und die Raumordnung fiel zunächst in die Zuständigkeit der Wallonischen Region. Neuerdings sind diese Befugnisse allerdings auf die deutschsprachige Gemeinschaft übergegangen, sodass man hoffen kann, dass vieles besser werden wird.

Die Zerstörung des Bingeberg

In dem kleinen Dorf Hauset, das 1977 ein Ortsteil der neuen größeren Gemeinde Raeren wurde, war eine andere Umweltsünde Thema, nämlich die Ausbeutung einer Sandgrube am Bingeberg, einem entlang der Staatsgrenze gelegenen Waldstück am Südausläufer des Aachener Waldes im Weiler Flög. Das Naherholungsgebiet Aachener Wald reichte, über die Grenze hinweg, bis in die Gemeinde Hauset und war seit Jahrhunderten in topographischen Karten als Bingeberg vermerkt. Über die Geschichte dieser Sandgrube und deren illegaler Verfüllung mit Hausmüll, Bauschutt sowie mit gefährlichen und umweltschädigen Stoffen wurde bereits in einem Beitrag (Blog) aus dem Jahre 2020 auf der Webseite www.hauset.info berichtet, unter dem Titel: **Die Zerstörung des Bingeberg**. Der Blog ist dort nachzulesen und mit Bildern versehen.

Ein neues Umweltbewusstsein

In Raeren kamen allerdings in den 1980-er Jahren zwei neue Planungsvorhaben hinzu, welche die wachsenden Bürger gegen die Verantwortlichen der Gemeinde und gegen die Behörden auf den Plan riefen. Dies war zunächst die Planung für den **Bau eines Ferienparks („Centre Parcs“)** in Hauset und Hergenrath im Waldgebiet Brennhaag, sowie der Antrag für die Errichtung eines Golfplatzes mit Hotel („**Business Golf Hotel**“) im Freyenter Wald in Eynatten Lichtenbusch. In diesen eher ländlich geprägten Ortsteilen von Raeren und Kelmis ging die Bevölkerung gegen beide Vorhaben auf die Barrikaden und stellte sich den Planungen der Gemeindeverwaltung in den Weg.

Was trieb die Menschen um? War es die sichtbare Zersiedelung der Landschaft, die Sorge um die Zerstörung einer ländlichen Idylle, die den Menschen Ruhe und Geborgenheit bot oder war es eben auch das wachsende Umweltbewusstsein und der wachsende Einsatz für den Erhalt der Natur?

Bei den meisten Aktivisten und Aktivistinnen war es sicher eine Mischung von alledem. Bezeichnend war, dass nur ein Teil der Bevölkerung sich gegen die Verwirklichung dieser Vorhaben aktiv zur Wehr setzte, oft gab es sogar eine regelrechte Spaltung in den Dorfgemeinschaften, die auch politisch aufgeheizt wurde. Im ersten Fall war es so, dass die Erschließung der Sandgrube nur einen Teil der Bevölkerung belästigte, während der weitaus größere Teil vieles überhaupt nichts mitbekam und das Interesse an Naturschutz oder am Erhalt des Waldes wohl noch nicht in den Köpfen der Menschen verankert war. Im zweiten Fall wurde auf die touristische Bedeutung des Vorhabens für die Gemeinden und die ganze Gegend hingewiesen, Argumente, die man gegen den Erhalt der Landschaft und der Umwelt ausspielte. Im dritten Fall waren es ähnliche Gründe und der Hinweis auf die Schaffung von Arbeitsplätzen, der erhalten musste in der Argumentation mit den Umweltaktivisten. In allen drei Auseinandersetzungen wurde deutlich, dass zumindest Teile der Bevölkerung schon viel weiter waren als die politisch Verantwortlichen in den Gemeinden, oder man muss sagen in den Gemeindeverwaltungen oder anderen Behörden. Diese ließen nämlich teilweise elementarste Umweltschutzmaßnahmen unberücksichtigt in ihren Argumenten.

Am Ende siegten immer die Natur und die Umwelt und dabei spielte vielleicht eine Rolle, dass inzwischen tatsächlich, und zwar Jahr für Jahr, das Umweltbewusstsein der Menschen zunahm, was auch dadurch zum Ausdruck kam, dass sich Umweltschutzparteien gründeten und viele zivilgesellschaftliche Umweltschutzorganisationen und Druckgruppen entstanden. Im großen Rahmen waren dies in unseren Gefilden die Grünen sowie Ecolo und Groen, aber auch Vereinigungen wie *AVES-Ostkantone*, *TERRA Ostbelgien* und einige andere, teils lokale Initiativen.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

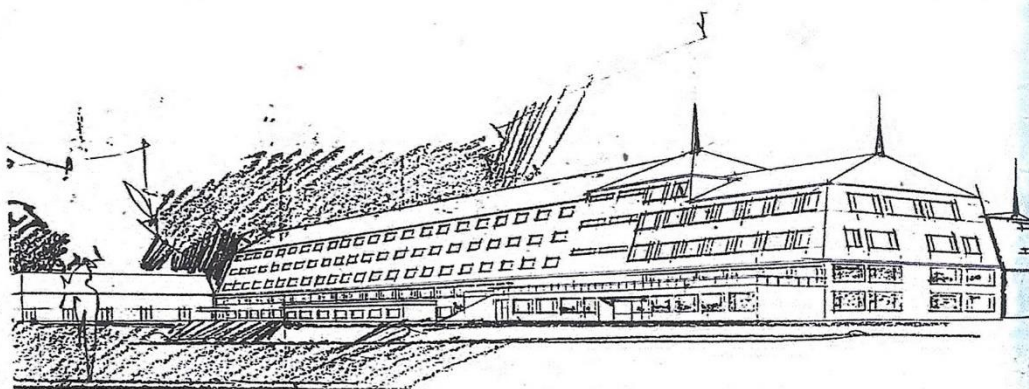
Das zweite Investitionsvorhaben, welches in den 1980-er Jahren die Umweltinitiativen in der Gemeinde Raeren auf den Plan rief, war **die Errichtung eines Golfplatzes mit Business Hotel in und um den Freyenter Wald von Eynatten-Lichtenbusch**. Dabei kann man heute zumindest anhand der Veröffentlichungen in den Medien nicht mehr genau feststellen, wann diese Projektidee an das Bürgermeister- und Schöffenkollegium der Gemeinde Raeren herangetragen wurde. Bürgermeister war damals, nach der Ära Schumacher, der den Sandabbau in Hauset zu verantworten hatte, inzwischen Reinhold Croé. Der Freyenter Wald war bereits im Jahr 1984 in Verruf geraten, weil es dort eine illegale Ablagerung von Asphaltresten in einer Schneise gegeben hatte, ein Umweltvergehen, das die Gemeinde Raeren als Besitzer des Waldes zu verantworten hatte.

Die Projektidee wird bekannt

Von einer geplanten **Golfanlage mit Superhotel** erfuhren die Leser des *Grenz-Echo* gleich zu Jahresbeginn 1988, und zwar in der Ausgabe vom 6. Januar. Das *Grenz-Echo* schrieb, diese Mitteilung exklusiv erfahren zu haben und gab noch zusätzlich erfreut bekannt, *sollten die noch zu nehmenden Hürden überwunden und das Projekt verwirklicht werden, so dürften mindestens 40 – 50 neue Arbeitsplätze entstehen und die Investitionen für ein Hotel mit 240 Betten sowie einem Doppel-Golfplatz würden über 400 Millionen Franken betragen* (heute etwa 100 Millionen Euro). Zur Lage des Hotels und Golfplatzes gab der Fotoreporter Helmut Thönnessen auf der ersten Seite noch preis, dass das Gelände für dieses Mammut-Projekt, gelegen zwischen dem Hotel Tychon und der Autobahn, 130 – 150 Hektar groß sei. Im Innern des Blattes wurde das Golfprojekt dann noch detailliert beschrieben. Auch der Promoter desselben wurde genannt, ein gewisser Toon Beerens, Inhaber einer niederländische Ein-Mann-Gesellschaft mit Sitz in Amersfoort. Es sollte nach amerikanischem Vorbild ein **Business-Golf-Hotel** entstehen, das den Namen „Theta“ erhielt. In diesem Beitrag des *Grenz-Echos* war der Freyenter Wald allerdings noch nicht erwähnt, wohl aber die Wiesenlandschaft. Die Zeitung war ob der Exklusivität dieser Neuigkeit ein wenig euphorisch, aber trotzdem vorsichtig genug um das Projekt erstmal als „Zukunftsmusik“ zu bezeichnen.

Nach amerikanischem Muster vielleicht bald in Eynatten

Business-Golf-Center für mehr als 400 Mio F



Eine Skizze des geplanten Hotel- und Sportkomplexes. Die Möglichkeiten der sportlichen Betätigung wären (fast) unbegrenzt.

Archiv Grenz-Echo 6. Januar 1988

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Laut dem Bericht des Grenz-Echos sollte die Investition 400 – 440 Mio Franken betragen, und in einer späteren Phase 100 Arbeitsplätze schaffen. Vorgesehen war ein Doppelgolfplatz (36 Loch) auf etwa 130 bis 150 Hektar Gelände. Ein Hotel-Komplex sei zwischen dem Hotel Tychon und der Autobahn geplant, „... wie es nicht sehr viele in Europa gibt“. Das Hotel sollte 120 Zimmer mit 240 Betten haben, acht Tennisplätze innen und acht außen, Badminton- und Squash-Plätze, Bowling Bahnen, Fitness-Zentrum, Sporthalle, Judo-Halle, Ballettraum, Sauna und Whirlpools, Schwimmbad, ein Sportshop, Versammlungsräume, ein Physio-Therapeut, ein Frisier- und Schönheitssalon, ein Solarium, Reisebüro und Wechselstube, Bars und Sonstiges. Die Aktionäre wurden Mitglieder genannt, von denen wollte man 250 – 500 anwerben. Im Bericht ist auch erwähnt, dass die Forstverwaltung einen ersten Versuch, die Anlage zwischen Autobahn und Köpfchen vorzusehen, am Veto der Forstverwaltung gescheitert sei.

Ende 1987 wusste der Gemeinderat noch nichts von dem Projekt. Am **2. Februar 1988** stand nämlich auf der Tagesordnung einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderates unter *Punkt 1. Bau eines Golfplatzes mit Hotelinfrastruktur – Begutachtung*. Somit wurde nun klar, dass bereits seit einem Jahr Verhandlungen geführt wurden. Als dann über diese Ratssitzung im Grenz-Echo vom 4. Februar 1988 ausführlich berichtet wurde, erfuhr man aus dem Mund von Bürgermeister Croé, dass der Projektautor Toon Beerens vor etwa einem Jahr, also Anfang 1987 an die Gemeinde herangetreten war. Vielleicht hatte dann tatsächlich der Exklusiv-Bericht des GE den Stein ins Rollen gebracht.

Positive Stellungnahme des Gemeinderats

Es lohnt sich, einige der Erklärungen und Stellungnahmen aus dieser Sitzung wiederzugeben. So erklärte der Bürgermeister, dass man nach einer ausführlichen Arbeitssitzung nun im Rahmen der Gemeinderatssitzung die Öffentlichkeit über dieses Bauvorhaben umfassend informieren wolle. Obschon es ein Privatprojekt wäre, hätte die Gemeinde ein Wort mitzureden. Durch den Bau des Golfhotels und des Golfplatzes solle die Landschaft keineswegs beeinträchtigt werden. Für die Gegend sei das Projekt aber sehr wichtig, denn so könnte zum Beispiel die Schule von dem Hallenbad profitieren. In den vielen Vorgesprächen habe der Projektautor mit offenen Karten gespielt, man könne davon ausgehen, dass die Versprechen schon eingehalten würden. Mit den Eigentümern der Grundstücke (überwiegend Wiesenlandschaft mit landwirtschaftlicher Nutzung) stehen noch Verhandlungen aus, die aber bis Oktober 1988 abgeschlossen sein sollen. Mit der Bauerngilde habe man bereits „diskutiert“. Für das Baugewerbe sei das Vorhaben von „größter“ Bedeutung. Der Projektautor wolle sich festlegen, hiesige Arbeitskräfte einzustellen, man sprach von zunächst 45, bis später dann 120. Soweit der Bürgermeister. Ratsmitglied Güsting erklärte, dass der Bevölkerung und insbesondere den Landwirten kein Schaden zugefügt werden solle. RM Esser kritisierte, dass zwar ein Jahr schon verhandelt werde, man aber seit einem Monat erst etwas erfahren habe und RM Lejoly stellte fest, dass der Rat sich in dieser Sitzung weder für noch wider das Projekt auszusprechen habe. RM Fagnoul gab den Hinweis, dass man stark auf eine Integration der Bevölkerung hinarbeiten müsse und erklärte, dass man aufpassen müsse, „*dass die Grenzgemeinde sich nicht immer mehr zu einer Vorstadtregion entwickle, die zu 90% von Besuchern aus dem Ausland genutzt werde.*“ Der Gemeinderat gab dann sein prinzipielles Einverständnis für die Realisation dieses Großprojekts bei zwei Enthaltungen. Güsting begründete seine Enthaltung damit, dass er lieber gesehen hätte, wenn man der Bevölkerung die Möglichkeit einräumen würde zu diesem Projekt Stellung zu nehmen. BM Croé meinte hierzu, dass das Ratsmitglied ja eine Wurfzettelaktion veranstalten könne. Dies war vielleicht eine dümmliche Reaktion, denn das könnte ja auch die Gemeindeverwaltung selbst organisieren. Das BSK war sich wohl seiner Sache recht sicher und stand ohne weitere Einschränkungen hinter dem Projekt. Die zweite Enthaltung von RM Lejoly begründete dieser mit der Feststellung, dass ihm die Methode wie hier vorgegangen werde, nicht gefalle.

Es fiel im Nachgang späterer Mitteilungen auf, dass auf dieser Sitzung lediglich von der Wiesenlandschaft die Rede war, nicht aber vom Freyenter Wald. Die Zustimmung der Landwirte stand offensichtlich noch aus und schnell wurde bekannt, dass zumindest einige sich dem Verkauf ihrer Ländereien widersetzen.

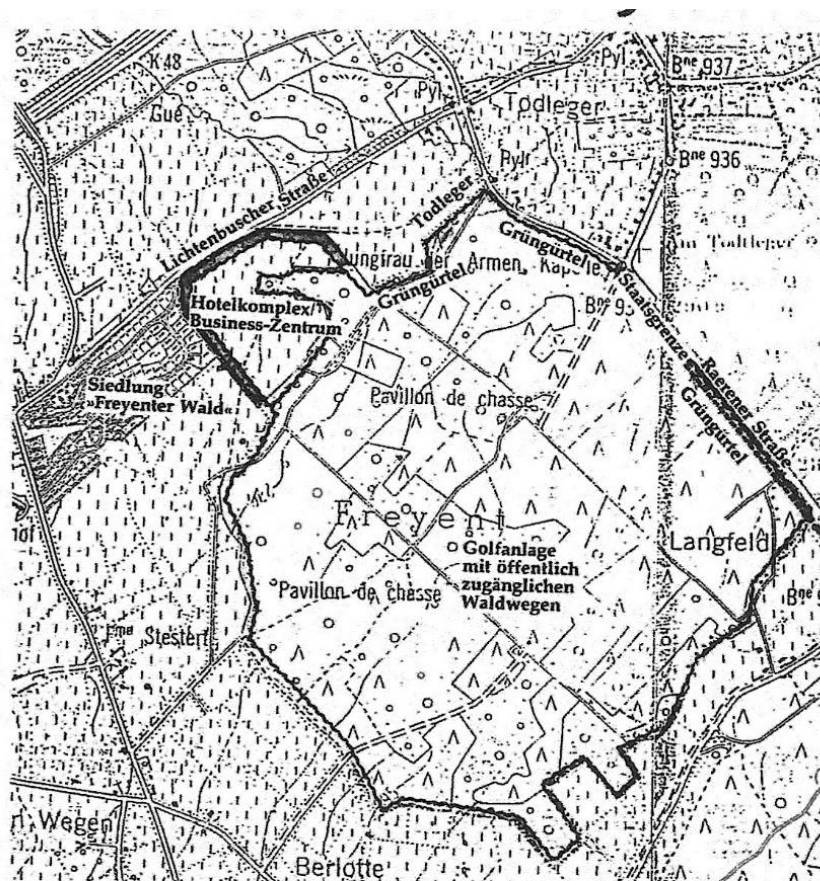
50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Im Anschluss an diese Sitzung wurde es zunächst für einige Wochen still um das Projekt. Öffentliche Reaktionen der Zivilgesellschaft hatte es noch nicht gegeben, im Verborgenen war dies allerdings der Fall. Denn inzwischen kämpfte die Gemeinde gleich an mehreren Fronten. Besonders die Projektplanung eines Ferienparks in Brennhaag in Hauset lief parallel ab und hatte schon viele Umweltaktivisten und Projektgegner mobilisiert.

Der Verkauf des Freyenter Waldes

So dauerte es bis zum **26. Mai 1988** bevor die Bevölkerung und die Öffentlichkeit im allgemeinen wieder etwas von dem Projekt hörte. Im Grenz-Echo erschien ein großer Beitrag zur Gemeinderatssitzung vom 24. Mai 1988. Auch hier lohnt es sich einiges hervorzuheben. Das „European Business Golf Center“ sei nun plötzlich wieder aus dem Dornröschenschlaf erwacht, meinte die Zeitung. Nach einer turbulenten Diskussion genehmigte der Gemeinderat den Verkauf eines 45 Hektar großen Waldgeländes im Freyenter Wald. Einen Tag später aber gab der Bauernbund auf einer Pressekonferenz im Namen der Landwirte seine Ablehnung des ursprünglich vorgesehenen Projekts bekannt. Nun war also die Katze aus dem Sack gelassen worden.

Es gab offensichtlich einen Alternativplan zu der Nutzung der Wiesenlandschaft von 145 Ha für den Fall, dass die Geländebesitzer sich nicht einverstanden erklären würden, so wie jetzt bekannt wurde. Diese Alternative sah ein Anlegen des Golfplatzes auf dem etwa gleich großen Waldgelände Freyent vor, wobei nur etwa 5 Ha Weideland benötigt würden. Der Freyenter Wald ist im Besitz der Gemeinden Raeren (45 Ha) und Lontzen (95 Ha).



Diese Planskizze zeigt den Freyenter Wald, der als Standort für das Golfplatzprojekt gilt. Entlang der Staatsgrenze bzw. der Raerener Straße, an der Banneux-Kapelle und am Todleger bis Langfeld bleibt ein 50 Meter breiter Waldgürtel erhalten. Hinter der Siedlung »Freyenter Wald« liegt das 5 ha große Wiesengelände, auf dem der Hotelkomplex des Business-Zentrums errichtet werden soll. Raeren stellt im Rahmen dieses Projektes 35 ha von insgesamt 1250 ha Gemeindeforesten zur Verfügung, wovon sich 59 ha gegenüber dem Freyent als Enklave auf deutscher Seite befinden. Ferner gibt es auf dem Territorium der Gemeinde Raeren noch 1500 ha Staatswald.

Archiv Grenz-Echo 6. Juli 1988

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

In der Tat war schon länger gemunkelt worden, dass sich Toon Beerens, der Projektautor mit einem oder mehreren Landwirten nicht hatte einigen können, weshalb nun der Wald erhalten musste. Das war aber das Signal für den Eröffnung einer weiteren Baustelle im Umweltgeschehen der Gemeinde. Das sich aber hinter dem

Tagesordnungspunkt „Verkauf von Waldparzellen“ allerdings die besagte zweite Alternative verbarg, wusste die Opposition im Gemeinderat bis zum Sitzungsbeginn nicht. RM Lejoly erklärte deshalb mit „hochrotem“ Kopf und lautstark, wie die Tageszeitung schrieb, die Mehrheitsfraktion wolle hier etwas vertuschen. Der Bürgermeister warf ihm eine Showeinlage vor. Ganz unrecht schien Lejoly nicht zu haben, denn es war schon erstaunlich, dass von Transparenz keine Rede sein konnte. Die Bevölkerung war immer noch nicht einbezogen worden. Die Ratsmitglieder der Mehrheit legten eine seltene Einmütigkeit an den Tag, die man so nicht erwartet hatte, zumal die ehrenwerten Damen und Herren alles bekannte Gesichter im Dorf Eynatten, aber auch in Raeren und Hauset waren. Auch fehlte es Ihnen offensichtlich an Fingerspitzengefühl, wo man doch hätte erkennen müssen, ob der Entwicklungen der Müllgrube Bingeberg und der Sandgrube Brennhaag, wie „ihre“ Bevölkerung eigentlich tickte. Einige Mitglieder der Opposition bestätigten auf ruhigere Art was Lejoly angedeutet hatte. Seit Februar hatte es keinerlei Informationen gegeben und nun sollte plötzlich der Wald verkauft werden. Trotz verschiedener Bedenken kam es dann doch zu einem mehrheitlichen Ja, Mehrheit gegen Opposition, bei einer Enthaltung des Ratsmitglieds Lux aus Hauset. Zum Verkauf des Waldstücks im Freyent äußerte sich die Bauerngilde auf der Pressekonferenz am Tag danach eher vorsichtig, die Lösung Weideland hatte man abgelehnt.

Der Widerstand organisiert sich

Nach dem Beschluss des Gemeinderats war es mehr als logisch, dass der Widerstand sich nunmehr öffentlich äußern würde, denn die umweltbewussten Bürger konnten mit der Zerstörung des Freyenter Walds ebenso wenig einverstanden sein wie es die Gesinnungsfreunde mit dem Wald am Bingeberg und vor allem in Brennhaag (Center Parcs) sein konnten. Als erstes erschien bereits am **3. Juni 1988** ein Leserbrief zum Gemeinderatsbeschluss vom 24.5.1988 im Grenz-Echo von Otto Hirtz aus Aachen. Sein Standpunkt war, dass *eine großmaßstäbliche Waldzerstörung in einer Zeit wachsenden Umweltbewusstseins, ein unglaublicher Anachronismus und Skandal sei*. Hirtz liefert noch viele Argumente und schließt mit dem Appell **„Keine Waldrodungen, sondern Naturschutz im Freyenter Wald“**. Damit war das zukünftige Motto schon gesetzt.

Auch der Gemeinderat von Lontzen musste sich nun mit dem Verkauf seines noch größeren Waldstücks im Freyenter Wald befassen. Noch vor der Gemeinderatsitzung **23. Juni 1988** zogen sich Opposition und Mehrheit zu Beratungen zurück, denn das Angebot von Promoter Beerens war wohl noch nicht allen bekannt und erst kurz vorher eingetroffen. Auf der Ratssitzung unter Bürgermeister Godfroid ging es dann zwar kontrovers, aber sachlich zu und es meldeten sich mehrere Redner der Mehrheit und der Opposition. Wenn man dem Bericht glaubte, ging es aber weniger um das Ob als um das Wieviel. Es war also eine Diskussion um den Preis. Einige meinten man wolle sich nicht abpeisen lassen, andere verlangten mehr Geld als die angebotenen 35 Millionen Franken für 95 Hektar. Man wollte dann wenigstens einen Aufschlag von 5% verlangen und Barzahlung, mit dem Geld wollte man Anleihen auflösen.

Am Ende kam es zur Abstimmung zu den genannten Konditionen und die Mehrheit setzte sich mit acht Stimmen gegen die Opposition mit sechs Stimmen durch. Auch hier war also bezeichnend, dass der Erhalt des Waldes kein Thema zu sein schien, er sei sowieso zu feucht, ein **„Sumpfloch“** sozusagen (*Quelle des Berichts GE vom 25.6.1988*).

Am **6. Juli 1988** berichtete das Grenz-Echo in Großaufmachung über die beiden Projekte, die das Grenzland berührten, nämlich Center Parcs in Hauset-Hergenrath und das Business Golf Hotel in Eynatten-Lichtenbusch. *Kein Urlaub für Golf und Center Parc-Projekte* titelte das GE. Dabei wurde auch eine Skizze des neuen alternativen Standorts für die Golfanlage abgebildet. Inzwischen hatte sich aber auch ein Aktionsbündnis gegründet dem sowohl Umwelt Aktivisten wie auch Landwirte der Bauerngilde, Umweltschützer von AVES-Ostkantone sowie Anlieger und andere besorgte Bürger angehörten. Das Komitee hatte für den 7. Juli 1988 zu einer Bürgerversammlung im Hotel Tychon eingeladen. Inzwischen war auch eine Unterschriftenaktion gestartet worden. Mit den anderen Initiativen, die gegen das Center Parcs-Projekt, hatte man sich aber noch nicht getroffen.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Die Gemeinde trieb das Projekt aber ungeachtet dessen weiter voran. Bürgermeister Croé weilte schon bei dem zuständigen wallonischen Minister, um eine Änderung des Sektorenplans zu besprechen, denn der Hotelkomplex sollte auf den 5 Ha. Wiesengrund (Grünzone) stehen. Der Provinzgouverneur müsse als übergeordnete Behörde deshalb dem Waldverkauf zustimmen. Auch könne es sein, dass die Forstverwaltung auf Neuanpflanzungen dränge als Ausgleich für die Rodungen. Der gleiche Bericht beschäftigte sich dann noch mit dem Center Parcs-Projekt, das in einem anderen Blog behandelt wird.

Bürgerversammlung im Saal Tychon (7.7.1988)

Der Bericht über die Bürgerversammlung vom **7. Juli 1988** erschien im Grenz-Echo vom 9. Juli. Über hundert Teilnehmer waren anwesend, und der Berichterstatter des Grenz-Echos meinte hierzu, ähnlich schon wie man es bei der Center-Parcs Aussprache in Kelmis festgestellt hatte, *dass zahlreiche bundesdeutsche Bürger anwesend waren.*

Was diese Bemerkung sollte, kann man nur vermuten, es hatte wohl damit zu tun, dass die vermeintliche Einstellung der Menschen im Grenzland noch weit von einer europäischen Gesinnung ist. Die Teilnahme aller EU-Bürger an Gemeinderatswahlen an ihrem Wohnort wurde erst 1992 beschlossen. Eine wichtige Forderung der Versammlung war es, eine Umweltverträglichkeitsstudie einzufordern und das Gespräch mit dem Bürgermeister- und Schöffenkollegium zu suchen. Den Wald solle man unter Naturschutz stellen. Der Vertreter der Anlieger, Ewald Kappenstein, legte anhand von Illustrationen das Projekt dar. Seitens der Landwirte erläuterte Elmar Hick noch einmal deren Standpunkte und er sagte auch etwas, was sicher generell richtig ist: *sollte die Natur gerade hier für eine Modeerscheinung wie Golf geopfert werden, wo doch im Umkreis von 50 Km ein Dutzend Golfanlagen vorhanden sind?* AVES-Ostkantone in der Person von Rudolf Schlesinger brachte noch Bedenken vor, insbesondere wegen der Abwässer-Problematik und generell wegen fehlender Kläranlagen in der Gemeinde. Damit verstoße die Gemeinde bereits heute gegen den Sektorenplan.

Eine ganze Seite widmete das Grenz-Echo in der Ausgabe vom **16. Juli 1988**, also eine Woche später, einem Interview mit dem Initiator des Eynattener Golf-Projekts, Toon Beerens. Der Inhalt dieses Interviews war sehr detailliert, der Initiator erhielt hier die Chance auf viele Bedenken einzugehen und vor allen Dingen den Nutzen herauszustellen. *Dieses Projekt würde der gesamten Gegend viel Positives bringen*, war sein Fazit. Das Interview führte Marc Komoth und es wäre hier müßig auf die Details einzugehen, denn Projektgegnern hatten ja nichts gegen ein Golfhotel, jedoch etwas gegen den Standort und gegen die Zerstörung des Freyenter Waldes zugunsten eines Golfplatzes.



«Ich hoffe, daß es bald zu einem echten Austausch von Argumenten kommen wird (...) Die Vernunft wird über die Emotionen siegen.»



Der Initiator des Eynattener Golfprojektes, Toon Beerens, im Gespräch mit GE-Journalist Marc Komoth.

Bilder Grenz-Echo Archiv vom 16. Juli 1988

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Die mediale Auseinandersetzung

Inzwischen nahmen auch die Wortmeldungen in den Leserbriefen im Grenz-Echo zu, insbesondere auch aus Lontzen. Diese Gemeinde war durch ihre Ansprüche auf den Besitz bestimmter Wälder, deren Ursprung in das 17. Jahrhundert zurückgingen, also zur Zeit der Bank Walhorn, in beiden Projekten, Ferienpark und Golfhotel, verwickelt. Eine Bürgerinitiative, als Trotzreaktion jugendlicher entstanden, war denn auch gegen den Verkauf des Waldes wie das GE am **28. Juli 1988** berichtete. Die Initiative war sowohl gegen den Verkauf des Freyenter Waldes wie sie es nannte, meinte aber den Wald in Brennhaag, der tatsächlich am Hauseter Flur Freient gelegen ist (in den 90 Morgen). Aber empört zeigte man sich auch über den Verkauf der 95 Ha im Freyenter Wald. Die Jugendlichen beklagten, dass sie auf der 1100 Jahr-Feier des Ortsteils Walhorn das Projekt angesprochen hätten, man sei aber vom Gemeindeoberhaupt angeschrien worden. Die Jugendlichen mit deren Sprecher Marc Crutzen hätten auch eine Unterschriftenaktion gestartet um den Minister für Raumordnung entsprechend zu informieren. Die Argumente der Initiative waren die gleichen wie bereits von anderen Initiativen vorgetragen. Insgesamt wurden 1009 Unterschriften gesammelt und dem Bürgermeister, dem Provinzgouverneur und dem Minister Liénard übergeben. Vom Schöffen Bernard Eicher wurde der Wert der Unterschriftenliste ob der Methode stark angezweifelt.

Mit dieser Haltung des Senators kommt eine Meinung zum Ausdruck die man seitens der Politiker sehr oft hört. Kann es sein, dass die politisch Verantwortlichen etwas abgehoben die Meinung der Bevölkerung nicht mehr richtig einschätzen. Es ist doch nicht überraschend, dass sich die Menschen, die in dieser landschaftlich reizvollen Gegend wohnen, im Innersten doch dieser Heimat sehr verbunden fühlen und sich deshalb für den Erhalt einsetzen, egal ob sie einen bundesdeutschen oder einen belgischen Pass haben. Hierzu meinte nämlich Eicher, immerhin Senator in Belgien, dass er sich des Eindrucks nicht erwehren könne, dass gewisse Protestaktionen gegen den Golfplatz von deutscher Seite ganz gezielt gesteuert würden, um dieses Projekt hinauszuzögern um mit eigenen, gleichgelagerten Projekten nicht ins Hintertreffen zu geraten. Heute, nahezu vierzig Jahre später würde man sagen, da war ein Verschwörungstheoretiker am Werk.

Das Lontzener „Sumpfloch“

Derweil hatte sich auch Bürgermeister Godfroid, trotz seines Urlaubs, beim Grenz-Echo zurückgemeldet (**29.7.1988**). Zunächst verteidigte er das Projekt und tat kund, er wolle durchsetzen, dass wenigstens 40 Arbeitsplätze für Bürger der Großgemeinde Lontzen reserviert würden. Wellen schlagen würde nicht diese Aussage, die eher zum eigenen Kirchturms Denken dazugehört, sondern seine Aussage, dass der Wald ein „Lontzener Sumpfloch in Eynatten“ sei und der Wald so gut wie nichts einbringe. Von der Unterschriftenliste seien von den 1009 Unterzeichnern auch mindestens ein Viertel nicht aus Lontzen. *Dieses Totschlagargument muss man auch erstmal einordnen, ist doch der Wald in Raeren gelegen und auch noch auf der Staatsgrenze. Den deutschen Teil des Freyenter Waldes hat die Gemeinde Raeren erst 2018 an die Stiftung des NABU verkauft.*

Aus dem Sumpfloch war nun ein Sommerloch geworden, denn die Leserbriefe füllten den ganzen August über die Spalten des Grenz-Echos. Zunächst war es AVES-Ostkantone (*Feuchtgebiete sind unersetzlich für den Regenerationsprozess von Flora und Fauna*), dann Ludwig Gielen aus Raeren (*Herr Godfroid sie beurteilen den Wald nur aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten, nicht aber den Erholungswert und die Bedeutung für den Klimaschutz*), Manfred Kirschfink aus Hauset (*der Wald ist ein königliches Geschenk aus dem 17. Jhd. und kein Sumpfloch*) oder Peter Korr aus Raeren (*Protest trotzig herunterspielen*). Auch Bernard Eicher, Senator und Schöffe von Lontzen erklärt sich auch per Leserbrief. Er ist sich jetzt sicher, *dass die Aktion zum Teil von außen gesteuert wird und es tut ihm leid, dass man versucht jugendliche Idealisten zu missbrauchen*. Er muss sich dann auch wieder von anderen Leserbriefschreibern einiges gefallen lassen.

Die Argumente, die vor allem Bürgermeister Godfroid vorgebracht hatte, wurden in einem Leserbrief von Norbert Cormann aus Walhorn sehr gut widerlegt, vor allem, *dass man den Bürgern anderer Gemeinden nicht ein Mitspracherecht absprechen könne*. Ob auf Gemeinde- oder Staatsebene, ein wertvoller Beitrag.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Im Freundeskreis der CDU (Aachen) und der CSP (Eupen) wird das Thema ausführlich besprochen, so zu lesen in der Tageszeitung GE vom **16. August 1988**. Auf beiden Seiten werden die Bedenken gegen das Projekt ausgetauscht, aber man ist sich auch einig, *dass man derartige Großprojekte nicht nach Hauruck-Art durchboxen sollte, gegen den Willen der Bevölkerung*. Man glaubt in der Tat an diesen Punkt zu sein. Da aber inzwischen der Wahlkampf für die Gemeinderäte in Belgien ins Haus stehe, würden diese Groß Projekte sicher eine wichtige Rolle spielen und die einzelnen Listen würden sich positionieren müssen.

Wahlkampf zur Wahl der Gemeinderäte

Den Auftakt zum Wahlkampf in Raeren lieferte die Liste „Mit uns“, die Opposition im Gemeinderat. Zum Golfplatz bleibe es bei der Haltung, man sei gegen den Verkauf des Waldstücks im Freyenter Wald und man werde auch gegen die Einleitung des Verfahrens zur Sektorenplanänderung stimmen. Auch in Lontzen unterstützte die Opposition die Jugendinitiative, man sei gegen den Verkauf des Freyenter Walds. In Lontzen war die Entscheidung für den Verkauf mehrheitlich gefallen. Damit stellte sich die gesamte Opposition auf die Seite der Gegner des Projekts Golfhotel.

Die Leserbriefe in der Tageszeitung ließen nicht nach, Walter Hilgers beschäftigte sich mit Alternativen, Friedhelm Wöll (Hauset) mit den Kosten des Waldes und dem Verkehrsaufkommen, sowie Marc Hamel (Kelmis) mit dem Sumpfloch. Die Bürgerinitiative gegen die geplanten Großprojekte Center Parc und Golfplatz hatte **Ende August** erneut zu einer Versammlung in die Gaststätte Bauens in Hergenrath eingeladen, um neue Informationen zu vermitteln und auch um eine Gesellschaft ohne Erwerbszweck (G.o.E), auf Deutsch sagt man einen Verein, zu gründen. Das Aktionskomitee vermittelte viele Informationen, die für die Anwesenden sicher neu waren.



In den Großgemeinden Raeren und Kelmis genügt es derzeit, daß die eine oder andere Seite zu Informationen über die touristischen Großprojekte einlädt, und schon füllt sich der Veranstaltungssaal bis auf den letzten Platz.

Archiv Grenz-Echo August 1988

Dr. Gisela de Ridder eröffnete die Veranstaltung und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, dass es die Herzensangelegenheit eines jeden Bürgers sein sollte, die Natur zu erhalten. Sie entschuldigte sich auch dafür, dass auf der Versammlung von vor einer Woche in Hergenrath unverschämte Bemerkungen gefallen seien gegen deutsche Mitbürger, und sie schäme sich dafür. Ein erster Sprecher brachte zum Ausdruck, dass beide Projekte, also auch der Ferienpark, den Rahmen der Umweltverträglichkeit sprengen könnten und vor allem das Business Golf Hotel mit den Parkplätzen und Sportanlagen bezeichnete Ewald Kappenstein als größeres Übel. Herbert Kohl aus Kelmis ging auf die Umweltstudie ein, die von der Gemeinde in Auftrag gegeben worden sei und zweifelte den Wert dieser Studie an. Auf *Kelmiser Platt* begründete Robert Schmetz, ein junger Redner, warum er den Beweis erbringen möchte, dass die Diskussionen vom vergangenen Freitag im Saal Bauens nicht nur eine Angelegenheit der befreundeten deutschen Einwohner seien. Die abschließende Aussprache verlief dann *richtig lahm* meinte die Reporterin, aber das lag wohl auch daran, dass die verschiedenen Argumente längst ausgetauscht waren. Jacqueline Zimmermann aus Hergenrath rief dann noch zur Gründung einer G.o.E. auf, um den Widerstand gegen beide Projekte zu bündeln. Die Unterschriftenlisten hatten bisher in Hergenrath 800 Unterschriften erbracht, in Hauset und Kelmis hatten bisher 200 Bürger unterschrieben.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Ende August 1988 war die Lage so, dass sowohl die Bürgerinitiativen als auch die Gemeinderäte und politischen Vertreter in den Gemeinde Raeren, Kelmis und Lontzen sich allesamt positioniert hatten. Die derzeit Verantwortlichen der Gemeinden, die Mehrheitsfraktionen, waren in den drei Gemeinde für die touristischen Großprojekte und hatten sich allesamt für deren Verwirklichung ausgesprochen. Die Minderheitsfraktionen in Raeren und Lontzen hielten dagegen. Somit zeichnete sich ab, dass der Freyenter Wald wohl zum Wahlkampfthema werden würde.

Touristische Großobjekte als Wahlkampfthema

Zuerst bröckelte in Raeren die Zustimmung für das Projekt Center Parcs und für das Business Golf Hotel. Schon vor der Gemeinderatssitzung vom **8. September 1988** hatte sich abgezeichnet, dass ein Prinzip Beschluss zum Thema Center Parcs wohl nicht mehr in dieser Legislaturperiode gefällt werden könnte. Man wolle das Thema wegen seiner Bedeutung dem neuen Gemeinderat überlassen. Überraschend erfolgte auf der Sitzung keinerlei Beschlussfassung zum Thema Golfhotel, lediglich eine Umweltverträglichkeitsstudie sollte angefertigt werden. Somit wurden zur Überraschung der Zuschauer beide Punkte einstimmig abgehandelt, vier Wochen vor der Wahl. Schöffe Kolvenbach, der nicht mehr zur Wahl stand, gratulierte hingegen den Kollegen aus Kelmis für die Zivilcourage, das Projekt durchziehen zu wollen (Grenz-Echo vom **10.9.1988**)

Eigentlich hätte sich Alfred Kolvenbach diese Stellungnahme sparen können, denn er hatte viele Jahre im Dienst der Gemeinde positiv gewirkt. Vielleicht hatte er aber in diesem Fall aufs falsche Pferd gesetzt. Für die gesamte Liste SCHU des früheren Bürgermeisters Schumacher war diese Festlegung aber auch zu schnell gewesen und dem langjährigen Regieren geschuldet. Die Wahlen würden es zeigen. Die Stellungnahme zeugt aber auch davon, dass die jetzige Mehrheit durchaus befürchten musste, eben diese Mehrheit zu verlieren.

Die Lage in Kelmis war natürlich nicht so eindeutig, da auf jeden Fall alle Fraktionen im Gemeinderat für das Projekt Center Parcs waren. Trotzdem verwies ein Leserbrief von Manfred Kirschfink aus Hauset in der Metapher vom *Einhorn das lacht* auf den notwendigen Respekt, den sowohl Befürworter wie auch Gegner der Projekte vermissen lassen. Ein weiterer Seitenhieb auf die inzwischen mehrfach zum Ausdruck gebrachten Aversion gegen die „Deutschen“ in unseren Dörfern. *Das Einhorn tragt wohl weiter über die Grenzen hinweg in beiden Richtungen, genau wie die Bewohner in Hauset es tun, und hofft noch lange in den Wäldern entlang der Grenze leben zu können.*

Ebenfalls noch vor den Wahlen, auf der Gemeinderatssitzung vom **14. September 1988**, stand in **Lontzen** die Rücknahme des Gemeinderatsbeschlusses zum Verkauf des Freyenter Walds auf der Tagesordnung. Nachdem vor allen Dingen die Opposition in der Person von RM Aussems noch einmal die Gelegenheit nutzte, ihren Standpunkt darzulegen. Er wünschte, dass die Rücknahme des Beschlusses keine Irreführung des Bürgers sei. Somit kam es zur *einstimmigen* Rücknahme des Verkaufs des Freyenter Walds.

Bis zu den Wahlen im Oktober verblieben nur noch wenige Wochen, es war deshalb nicht überraschend, dass eine mediale Schlacht in den Tageszeitungen entstand, durch Leserbriefe, Positionspapiere und durch Werbung. So vermisste in **Lontzen** Peter Grommes eine klare Stellungnahme der heutigen Mehrheitsfraktion. Die Liste Gemeinde-Union antwortete darauf ebenfalls per Leserbrief, man möchte die Ergebnisse der Umweltverträglichkeitsstudie abwarten. Sei diese günstig für das Projekt, so müsse erst die Haltung in Raeren abgewartet werden. Als dann am 20. September bekannt wurde, dass es drei Listen geben werden, war man sicher, die Karten werden neu verteilt.

Bei dieser Stellungnahme hatte man den Eindruck, dass es der Liste durchaus gelegen kam, jetzt eine weniger kontroverse Haltung einnehmen. Derweil organisierte Terra Ostbelgien noch Wanderungen durch den Freyenter Wald und in Raeren fanden Podiumsdiskussionen mit den Kandidaten statt.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Die Wahlen als Kipppunkt?

Die Wahlen zum Gemeinderat in Raeren brachten einen Wechsel in der Verantwortung. Die Liste „Mit uns“, die sich gegen das Golfprojekt ausgesprochen hatte, erhielt die Mehrheit der Sitze und damit wurde Bruno Fagnoul, als Anführer der Liste, zum Bürgermeister bestimmt. Sein Amt sollte er allerdings erst im Januar 1989. Nach den Wahlen wurden auch in den anderen Gemeinden die Koalitionen geschmiedet, sofern sie nötig waren.

In Lontzen konnte die Opposition sich jedoch nicht durchsetzen und Bürgermeister Godfroid wollte erneut zum Bürgermeister ernannt werden. Er scharte die stärkste Fraktion um sich.

Am **5. Dezember 1988** machte das Grenz-Echo das Ergebnis der **Umweltverträglichkeitsstudie** für den Freyenter Wald öffentlich. Demnach war „Golf im Freyenter Wald“ möglich. Was anderes hatte man auch nicht erwartet. Am 8. Dezember legte das Grenz-Echo nach, das Resultat der Studie sei eindeutig, das Golfplatzprojekt sei durchführbar. Die Studie enthielt auch Auflagen und Empfehlungen für das Projekt. Der zukünftige Bürgermeister wollte die Studie prüfen und analysieren. Am 21. Dezember nahm TERRA Ostbelgien Stellung zu der Studie und pflückte einiges auseinander. Noch am 6. Januar 1989 zeigte sich auch ein Ehepaar aus Eynatten empört über den GE-Beitrag, *nachdem der Freyenter Wald geeignet sei für die Umsetzung dieses touristischen Mammutprojekts. Manchmal ließ in der Tat die Tageszeitung in ihrer Berichterstattung zu all den Großprojekten die nötige Neutralität vermissen, denn sowohl die Art der Berichterstattung als auch tendenziöse Titel können die Menschen auf eine falsche Fährte führen.*

Es rumort weiter

In Raeren wollte die Freie Bürgerliste (FBL), im neuen Gemeinderat die Opposition, wissen, ob es noch Verhandlungen mit dem Promoter Toon Beerens gebe. Der neu ins Amt gehievte Bürgermeister Fagnoul gab laut GE vom **25. Januar 1989** zu verstehen, dass es viele Informationsgespräche nach der Veröffentlichung der Umweltstudie gäbe, auch innerhalb einer „Koordinationsgruppe“, aber Verhandlungen würde er das nicht nennen. Die Antwort zeigte aber, dass man nicht auf dem Weg war, das Projekt zu stoppen, wohl aber um Wege zu finden es umzusetzen. Man arbeitete also daran. Auch die Verfüllung der Sandgrube Flög Bingeberg kam auf der Sitzung (23.1.89) zur Sprache. Fagnoul war wohl nie gegen das Projekt Golfplatz gewesen und versuchte auch nicht der Entwicklung am Bingeberg ein Ende zu setzen, ganz zu schweigen in Brennhaag (Center Parc).

Erst im **März 1989** gab es eine neue Besichtigung des Freyenter Waldes, vom Jugendbeirat organisiert, an der 83 Personen teilnahmen. Auch der frühere Forstbrigadier aus Hauset, Joseph Decheneux sprach sich für den Erhalt des Waldes aus, was er auch schon in den 90 Morgen getan hatte. *Terra Ostbelgien* organisierte am 16. März noch eine Podiumsdiskussion im Saal Tychon in Eynatten. Das Grenz-Echo berichtete darüber am **18. März 1989**, meinte aber auch hier wieder süffisant, *dass „... die Golf-Hotelkomplex Gegner“ wohl unter sich waren.* Dies war sicher korrekt beobachtet, aber die Projektgegner hatten begriffen, dass das Projekt Golfhotel zunächst nicht erledigt war, trotz aller Aussagen vor dem Wahlkampf. Man wollte sich deshalb auch weiter bemühen, und die „Schweiger“ herausfordern beziehungsweise mit ins Boot zu holen. Ein Zeitungsläser stellte fest, *dass die Bürger viele Fragen haben, die Politiker aber nicht antworten.* So wurde der Wald auch im April nochmal durch den CDU/CSP Freundeskreis besucht.

Schon am **14. April 1989** titelte das Grenz-Echo auf der ersten Seite „Golfprojekt geht gut voran“. Das hörte sich nicht so an, als sei das Projekt gestorben. Inzwischen war von 500 Millionen Franken Investitionen die Rede. Auch sei das ursprüngliche Projekt in „zahlreichen“ Zusammenkünften in den letzten Monaten und in „zahlreichen“ Aspekten abgeändert worden. Promoter Beerens hoffte, dass „... schon Ende 1990 die ersten Golfspieler im Eynattener Freyent ihrem Hobby werden nachgehen können“. Das rief nun wieder die Projektgegner auf den Plan wie die Leserbriefe zeigten. Einer meinte, dass die jetzige Mehrheit die Bevölkerung wohl für noch dümmer hielt als ihre Vorgänger. Die Reaktionen gingen inzwischen weit über Eynatten oder Raeren hinaus und auch die Umweltschutzorganisationen wie *TERRA Ostbelgien* oder *AVES-Ostkantone* mischten munter mit, sie hatten sehr gute Argumente. Auch startete TERRA eine Meinungsumfrage.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Der Reporter des GE, Marc Komoth kündigte noch im **April** weitere Diskussionen in den Gemeinderäten von Raeren und Lontzen an. Sechs Monate nach den Wahlen war wohl von den Zusagen der Kandidaten, jetzt dass sie die Mehrheit gewonnen hatten, nicht mehr viel übriggeblieben, schien es zumindest. Insofern sah sich die Bevölkerung getäuscht und auch die verschiedenen Angebote von Toon Beerens fanden keinen Zuspruch mehr. Die Freie Bürger Liste zumindest war alles andere als zufrieden. Auch der Landfrauenverband des Dekanates meldete sich zu Wort und bemängelte, dass die Meinung eines Großteils der Bevölkerung durch die politischen Verantwortlichen derart missachtet würde.

Bürgerbefragung geplant

In dem Informationsblatt „Raerener Litfaßsäule“, dessen erste Ausgabe an die Bevölkerung im **Anfang Mai** verteilt wurde, bestätigte dann das BSK der Gemeinde Raeren, dass gleichzeitig mit den Wahlen zum Europäischen Parlament in der Gemeinde Raeren **eine Bürgerbefragung** über das Golf und Business-Zentrum im Freyenter Wald stattfinden solle. „Auf diesem Wege möchte man erreichen, dass nicht nur eine kleine Minderheit von Gegnern ihre Meinung über dieses Projekt zum Ausdruck bringt. Die Bürger werden also am 18. Juni 1989 befragt und man hoffe auf rege Wahlbeteiligung“. Was diesen Meinungsumschwung mit sich brachte, kann man nur vermuten. War es vielleicht die Hoffnung, dass die Mehrheit der Bevölkerung für das Projekt sein würde? Der Gemeinderat sollte am **24. Mai 1989** die praktischen Details zu dieser Volksbefragung regeln. Man wies gleichzeitig darauf hin, dass der Gemeinderat *nicht durch die Volksbefragung gebunden sei*, dem Entscheid zu folgen. Es sei lediglich eine Entscheidungshilfe.

Das Grenz-Echo fand diese Vorgehensweise besser als die „... parteiische Abstimmungsaktion von TERRA Ostbelgien“, es würde sich um „... eine echte und objektive Befragung der Bürger handeln“. Es lohnt sich, die Argumente des Reporters hier vollständig wiederzugeben, denn diese zeugen in der Tat von einem sehr einseitigen Bild der Mitarbeiter der Tageszeitung bezüglich der Rolle, die dieses Medium eigentlich spielen sollte.

Die Entscheidung aller

Ob es richtig ist, bei einem bedeutenden Projekt die Bevölkerung direkt nach ihrer Meinung zu fragen, darüber gibt es unterschiedliche Meinungen. Tatsächlich handelt es sich bei einer Volksbefragung, wie sie am 18. Juni in Raeren zum Thema Golf- und Businesskomplex Theta stattfinden wird, um einen Schritt, wie er demokratischer nicht sein kann. Im Gegensatz etwa zur eindeutig parteiischen Abstimmungsaktion von »Terra Ostbelgien« wird es sich um eine echte und objektive Befragung aller Bürger handeln. Dennoch kann man auch Bedenken gegen eine solche Bürgerbefragung anführen. Wenn Bürgermeister Fagnoul bereits jetzt mit Nachdruck darum bittet, jeder möge seine Stimme abgeben (denn es besteht bei einer Volksbefragung keine Wahlpflicht), dann weist er damit auf einen Um-

stand hin, der für nahezu alle größeren Projekte Gültigkeit hat: Eine Minderheit von Leuten ist bedingungslos dagegen, eine andere Minderheit ist dafür, und die große Masse ist mehr oder weniger gleichgültig. Es wäre bedauerlich, wenn die beiden Minderheitsgruppen bei der Abstimmung unter sich blieben, und die Masse aus Gleichgültigkeit auf eine Stimmabgabe verzichten würde.

Ebenfalls nicht nur für das Golfprojekt, sondern für nahezu alle größeren Vorhaben gilt, daß die Gegner einen bewundernswerten Einsatz aufbringen, um diese Gegnerschaft kundzutun, daß die Befürworter jedoch zumeist schweigen. Ein Arbeitstoser etwa, der sich Hoffnung auf einen Arbeitsplatz bei »Theta Golf« macht, wird diese Hoffnung nie zum Ausdruck brin-

gen, indem er als Reaktion auf die zahlreichen schwarzen Fahnen der Gegner zum Beispiel eine weiße Fahne an seinem Garten anbringt. Er wird still darauf hoffen, daß das Projekt verwirklicht wird — nicht mehr und nicht weniger. Bedenklich wäre es, wenn die (mehr oder weniger meinungslose) Masse sich von den Argumenten der Gegner, die in Leserbriefen und Stellungnahmen immer wieder ins Gedächtnis gerufen werden, überzeugen ließe und die viel seltener zu hörenden Argumente der Befürworter einfach vergessen würde. Aus diesem Grund ist also eine umfassende, objektive Information, und nicht nur eine Negativpropaganda im Vorfeld der Abstimmung erforderlich. Der Bürger muß in jedem Fall wissen, worüber er abstimmt.

Marc Komoth

Jetzt ging die mediale Schlacht erneut los, denn bis zur Europawahl verblieben nur wenige Wochen. Auch Otto Hirtz aus Aachen meldete sich noch einmal in einem Leserbrief (**19.5.89**) zu Wort. Er war immerhin Mitglied des Landschaftsbeirates der Stadt Aachen und mit der Materie bestens vertraut. Die Gemeinderäte von Raeren und Lontzen unternahmen noch eine Informationsausfahrt nach Weert in Süd-Limburg um sich auf dem dortigen Golfplatz „*schlau zu machen*“. Der Ortstermin brachte aber keine neuen Erkenntnisse. Den Gegnern ging es eigentlich nur um den Erhalt des Waldes, nicht aber um das Golfprojekt an sich. Der Gemeinderat Raeren wollte noch vor dem 18. Juni 1988 eine Informationsveranstaltung durchführen. Anhand von Schautafeln wolle man dabei Pro und Kontra des Projekts für die Bevölkerung erläutern. Auf Referate wolle man verzichten, vielmehr sollten beide Seiten Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen haben. Auch der Freundeskreis CDU/CSP wollte noch einmal eine Gesprächsrunde organisieren. Die Gesprächsrunde war für den **26. Mai 1989** in der Gaststätte von Max Schumacher in Lichtenbusch vorgesehen. Terra Ostbelgien meldete sich noch einmal zu Wort mit neuen Argumenten und Erkenntnissen, das war am 23. Mai 1989 in einem Leserbrief.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Genau so meldet sich Toon Beerens noch einmal zu Wort und kritisiert vor allen Dingen das Schreiben von Otto Hirtz, und betrachtet dieses als einen Angriff „... auf die Integrität belgischer Einrichtungen“. *Hier wird also erneut mit Ressentiments argumentiert, wie sie gelegentlich schon zum Ausdruck gekommen waren im Laufe der letzten Monate. Der Betrachter konnte allerdings feststellen, dass die Leserbriefe meist gegen das Projekt argumentierten.*

Der Showdown beginnt

Im Grenz-Echo vom **26. Mai 1989** wurden die Modalitäten für die Volksbefragung bekannt gegeben. Sie war auch Gegenstand einer Aussprache im Gemeinderat vom 24.5.1988, die zwar kontrovers, aber fair geführt wurde. So sagte Bürgermeister Fagnoul, und er wurde von einigen Fraktionskollegen unterstützt, dass er im Falle eines NEIN bei der Befragung auch gegen das Projekt stimmen würde. Einen Exkurs in das Ausländerwahlrecht brachte noch die Diskussion um die Teilnahme der ausländischen Mitbürger in der Gemeinde an der Bürgerbefragung. Es war schon festgelegt worden, dass nur Wahlberechtigte teilnehmen durften, also belgische Staatsangehörige.

Nach der Diskussion kam es zu einer Abstimmung über folgende Frage: „Sind sie für eine Beteiligung aller Bürger an der Volksbefragung, d.h. aller wahlberechtigter Belgier, sowie zusätzlich der mindestens 18-jährigen Ausländer, die seit drei Jahren oder mehr in unserer Gemeinde wohnen?“ Auf diese Frage antworteten sieben Ratsmitglieder mit Ja und zehn mit Nein, darunter der Bürgermeister mit seiner Fraktion. Einer enthielt sich (RM Güsting, er argumentierte, dass die drei Jahre zu kurz seien, ansonsten sei er für das Ausländerwahlrecht) und RM Chaineux war abwesend. Beide Stimmen hätten also das Ergebnis nicht verändert.

An und für sich war dies eine beschämende Haltung der Ratsmitglieder der Mehrheit, sie war wohl dem politischen Zwang, nicht aber dem friedlichen Zusammenleben in der Gemeinde mit hohem Ausländeranteil geschuldet. Man muss vielleicht hierzu noch ergänzen, dass die EU erst 1992 das Ausländerwahlrecht bei Gemeinderatswahlen eingeführt hat.

Zu den Modalitäten wurde noch mitgeteilt, dass der Wahlzettel grün sei, in allen sieben Wahllokalen würde gewählt, am 18. Juni 1989 von 8 – 13 Uhr. Jeder Wahlberechtigter erhält den Wahlzettel für die Europawahl und den für die Volksbefragung. Die Teilnahme an dieser Befragung ist allerdings nicht verpflichtend, im Gegensatz zur Europawahl. Die Frage war sehr einfach: „Ich bin für das Golfplatzprojekt“ oder „Ich bin gegen das Golfplatzprojekt“. *Warum nicht „... im Freyenter Wald“ ergänzt wurde, ist nicht mehr auszumachen.*

Am **27. Mai 1989** wurde auch AVES-Ostkantone in einem Leserbrief im GE noch einmal deutlich, „... das Anlegen einer gigantischen Freizeitanlage im Freyent ist ein Verbrechen an der Natur“. Noch viele Bürger meldeten sich zu Wort, auch der frühere Schöffe Alfred Kolvenbach (ein Befürworter des Projekts, er betrachtete unsere Dörfer ansonsten als tot), oder Friedhelm Wöll (er knüpfte sich noch einmal die Studie vor), der Präsident der PFF, D. Müllender, sprach sich für das Projekt aus. Eine Französin, mit einem Deutschen verheiratet und seit 12 Jahren in Eynatten lebend, empört sich über das Verständnis von Herrn Fagnoul den Ausländern und deren Beteiligung gegenüber. Einige Tage später meldet sich auch Herbert Ruland mit *Anmerkungen eines „Ausländers“* zu Wort. Er verweist aber auf die Tatsache, dass viele deutsche Mitbürger ganz in der Nähe des geplanten Projekts seit Jahren leben. Auch prophezeite er, dass der Protest weitergehen werde und meinte dann noch, dass die Bürger sich nicht durch die Bemerkungen von RM Güsting in der Sitzung vom 24. Mai 1989 abhalten lassen würden. Er hatte die Gegner als „Minderheit“ und als „Extremisten“ bezeichnet. Hermann Stenten schreibt, dass der Ausschluss der Ausländer an der Befragung wohl das falsche Signal sei und weit über den Ort hinaus Entsetzen hervorrufen werde.

Vielleicht war aber dieser Trick des Bürgermeisters Fagnoul durchaus gewollt. Wenn die Befürworter sich in Sicherheit wägen, eine Mehrheit für ihr Anliegen zu finden, so wäre dies bei einer Beteiligung der „Ausländer“ wohl keineswegs gesichert. So musste man also abwarten.

Das Grenz-Echo berichtet am **30. Mai 1989** wieder in großer Aufmachung über nähere Erläuterungen zum Golfplatzprojekt. Der Bericht versucht Antworten zu geben auf die Fragen welche Arbeitsplätze, welche Kosten? und welche Möglichkeiten? Es ist ein PR-Coup der Firma Theta Golf, wie sich der Träger des Projekts jetzt nannte. *Auch im Nachhinein betrachtet sollte der Bürger eigentlich davon ausgehen, dass dies als Werbung bekanntgemacht werden müsste, nicht aber als Bericht. Man weiß allerdings nicht, ob doch Geld geflossen ist.*

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Der Diskussionsabend der CDU und SPD ergab denn auch keine einheitliche Position zum Projekt. Unterschiede gab es nicht nur zwischen CDU und CSP, aber auch innerhalb dieser letztgenannten Partei, denn während Kammler gegen das Projekt war, war Güsting dafür. Auch Kammler wollte sich dem Ergebnis der Volksbefragung beugen. Die letzten Tage vor der Abstimmung brachten dennoch einmal zahlreiche Leserbriefe, was August Boffenrath aus Eynatten zum Anlass nahm, sich dahingehend zu äußern, dass der Leser der Zeitung den Eindruck haben müsste, die gesamte Bevölkerung von Raeren und Lontzen sei gegen das Projekt. Ob er wohl auch die Zeichen der Zeit falsch interpretierte. E. Kappenstein schließlich legte sich noch einmal mit Bürgermeister Fagnoul an, der es versäumt hätte, wegen des Ausschlusses der EU-Bürger, ein europäisches Zeichen zu setzen, gerade am Tag der Europawahl.

Die Informationsveranstaltung aller drei Fraktionen des Gemeinderates in der Gemeindeschule von Eynatten am **4. Juni 1989** fand „... *enttäuschend wenig Interesse*“, wie das GE am 5.6.89 titelte. Vielleicht hatten die Bürger erkannt, dass es sich hier vielleicht auch um eine Alibi-Veranstaltung handeln könne. Die Mehrheitsfraktion wollte deshalb noch einen Wurfzettel in alle Haushalte verteilen lassen, es sollten also alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden.

Die Ausländer

Die Debatte um die Teilnahme der nicht-belgischen Bürger, die in Raeren wohnten, wurde noch einmal auf unerfreuliche Art und Weise angeheizt, denn am 7. Juni 1989 hatte Bürgermeister Fagnoul auf diffamierende Art und Weise auf einen Leserbrief von Hermann Stenten geantwortet.

Ein schrecklicher Spruch

Mit Fassungslosigkeit erfahre ich durch Ihre Zeitung von dem Beschluß des Raerener Gemeinderates, »Ausländer bei der Volksbefragung am 18.6. auszuschließen«. Eine solche Direktive muß — drei Wochen vor der Europawahl — weit über die Grenzen dieser Region hinaus Entsetzen hervorrufen. Alle deutschen Interventionen bleiben vergebens, statt dessen sehe ich mich im 18. Jahre meiner Ortsansässigkeit nun offiziell als Ausländer diffamiert. Das von Bürgermeister Fagnoul und neun seiner Räte getragene Urteil spaltet das mühsam gewachsene »Unser« (wieder) in ein »Wir« und »Ihr«...

Die Frage nach angemessener Reaktion drängt sich auf. Überzogen erscheint, Herrn Fagnoul, den »Le Pen Ostbelgiens« zu nennen oder ihm und seinen neun Vasallen die Ehrenmitgliedschaft bei den deutschen Republikanern anzutragen. Nein, Besonnenheit ist angesagt, keine antibelgischen Pauschalrundsätze aus deutschem Munde.

Und so, denke ich, sollte der

Raerener Spruch an jene große Glocke gehängt werden, die gleichzeitig in Brüssel, Straßburg und Bonn läutet. Sodann mag Herr Fagnoul selbst spüren, daß seine künftige Anwesenheit bei der Verleihung Aachener Karlspreise ein für alle Mal unangebracht ist. Schließlich müssen alle verantwortungsbewußten Menschen in dieser Region unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft gemeinsam noch viel entschiedener für das starke Europa von morgen kämpfen: auf daß die Fagnouls für immer in die politische Bedeutungslosigkeit versinken. Es wird mit Akribie dafür gesorgt, daß die Namen der acht Gemeinderäte, die nicht gegen die Ausländer stimmten, in jeder deren Haushalte bestens bekannt sind... Bei der nächsten Kommunalwahl kreuzen nämlich auch diejenigen bei allgemeiner Abstimmung den Stimmzettel an, denen man heute noch die Volkszugehörigkeit abspricht...

Hermann Stenten
Hauset

Das Wort dem Leser

Sehr geehrter Herr Stenten,

Großschnauzigkeit und Großspurigigkeit gewisser Ihrer »Freunde« sind mir bekannt, und aus der Erfahrung wissen viele um die Folgen.

Daß Sie aber Verantwortliche der Gemeinde Raeren — meine Kollegen im Gemeinderat und mich besonders als Bürgermeister — in die Nähe eines »Le Pen« oder der deutschen Partei der Republikaner bringen, zeigt, mit welcher Arroganz und Unverfrorenheit Sie die Gastfreundschaft unseres Landes und unserer Gemeinde mißbrauchen.

Daß Sie mit »Akribie« dafür sorgen, daß die 10 Gemeinderäte, die nicht für die Beteiligung

der Ausländer demokratisch abstimmen, bekannt werden, läßt mich an Ihresgleichen denken, die am »Schwarzen Brett« bekanntmachen, schwarze Listen führten und die Sippenhaft einführten. Volkstum und Volkszugehörigkeit, die Ihnen laut Ihren Worten abgesprochen wird, hinterläßt bei mir einen bitteren Nachgeschmack.

Sie sollten besser mit uns überlegen, wie ein Europa auch auf Ebene der Wahlbeteiligungen zusammenwachsen kann; Ihre Unbesonnenheit und Arroganz sind keine Hilfe!

B. Fagnoul
Bürgermeister/Raeren

Archiv Grenz-Echo 8. Juni 1989

Dies rief nun wiederum vollkommen unverdächtige Bürger auf den Plan rief, nämlich A.M. Lausberg aus Hergenrath und H. Weynand aus Raeren. Noch nie habe ein exponierter Politiker, dazu noch Gemeinschaftsminister, derartige Ressentiments offengelegt. Wir geben hier unten die zwei Leserbriefe deshalb ungekürzt wieder.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Lieber Bürgermeister Fagnoul!

Mit Erstaunen, oder besser gesagt mit Erschrecken, las ich Ihren Antwortbrief auf den Brief von H. Stenten, Hauset. Nun kann ich nicht länger schweigen. Ich wohne mittlerweile 32 Jahre in Belgien und besitze die belgische Nationalität durch Naturalisierung, also somit auch das Wahlrecht!

Uns hat man als Kinder und junge Erwachsene beigebracht, daß ein Bürgermeister, wenn Probleme oder Unstimmigkeiten auftreten, über den Dingen stehen sollte und sich um Vermitt-

lung zu bemühen hat.

Daran glaubte ich bis jetzt, doch wurde ich durch den Antwortbrief eines Besseren belehrt. Man sollte nicht glauben, daß Europa 92 vor der Tür steht, im Gegenteil sie machen Schritte zurück! Schade.

Angesichts der Weltlage und Mißachtung der Mitmenschlichkeit, hätte ich mir eine andere Antwort vorgestellt. Oder? Denn wer Haß sät, wird Zorn ernten!

A.M. Lausberg, Hergenrath

Zeit zur Besinnung

Der kurze, diffamierende Leserbrief von Bürgermeister Bruno Fagnoul hat mich bewogen, zum ersten Mal selbst einen Leserbrief zu schreiben. Wenn der Bürgermeister einer Grenzgemeinde (gleichzeitig auch noch Gemeinschaftsminister mit Kompetenzen in den Bereichen Kultur und Erziehung) in die Kerbe eines hier latent vorhandenen Ressentiments schlägt, dann ist es Zeit zur Besinnung zu rufen.

Ich habe den Leserbrief von Hermann Stenten wiederholt gelesen, und kann weder eine Gleichstellung mit Republikanern, noch mit Le Pen dort feststellen. Auch sollen nicht die Gegner einer Beteiligung von Ausländern an der Volksbefragung auf «Schwarzen Listen» erscheinen, sondern die Befürworter bei der nächsten Wahl honoriert werden (ein kleiner Unterschied...)

Der Leserbrief von Bürgermeister Bruno Fagnoul geht eindeutig zu weit. Ich erinnere mich nicht, in dem bisher zum Golfplatz-Projekt geschriebenen, je solch einen Satz gelesen zu

haben: «... läßt mich an Ihresgleichen denken, die am Schwarzen Brett bekannt machten, schwarze Listen führten und die Sippenhaft einführten.» Vom europäischen Geist sollte man angesichts solcher Äußerungen erst gar nicht mehr reden. Hier ist Schlimmeres passiert: Was 40 Jahre nach Kriegsende überwunden zu sein schien, taucht von unerwarteter Seite wieder auf. Derjenige, der einige Wochen im Ausland verbracht hat und jetzt wieder mit der Zeitungskritik beginnt, wird bestimmt nicht begreifen, daß der Auslöser von alledem ein ... Golfplatz sein soll.

Die Beurteilung der Umweltverträglichkeit eines Golfplatzes mag unterschiedlich sein, aber darf nicht soweit führen, daß wieder alte Vorurteile aus der Klamottenkiste hervorgekramt werden. Wenn in diesem Stil weitergemacht wird, dann ist nicht nur der Freyenter Wald in Gefahr, sondern auch das Miteinander in der Gemeinde.

Herbert Weynand,
Raeren

Sie erschienen am **9. Juni 1989**. Am gleichen Tag positionierten sich die Liberalen (PFF), noch einmal deutlich für das Projekt, wahrscheinlich um Bürgermeister Fagnoul den Rücken zu stärken. Dies traf allerdings auch für die CSP-Sektion Raeren zu. Otto Hirtz musste am gleichen Tag auch noch einmal zur Antwort an Herrn Beerens seine Sichtweise kundtun. Auch in dieser Auseinandersetzung war mit Ressentiments gearbeitet worden. Herr Crutzen aus Walhorn informierte in seinem Leserbrief noch über ein Interview von Bürgermeister und Gemeinschaftsminister Fagnoul in der RTBF von Charleroi. Es ging dabei um die Arbeitsplätze, die durch das Golfprojekt entstehen würden. *Die Zahl nehme wohl mit jedem Interview zu und so brauche man nur noch einige Monate zu warten, bis der Arbeitsmarkt leergefegt sei.* Und Jürgen Breuer aus Lichtenbusch meinte, man tausche keine Argumente mehr aus, nur noch Beleidigungen. TERRA Ostbelgien wehrt sich noch einmal gegen den Kommentar im Grenz-Echo bezüglich ihrer Umfrage. Das GE hatte am 10.6.89 von einer Umfrage „So oder so“ gesprochen und diese als nicht repräsentativ betrachtet. Die VoE habe 778 Karten zurückerhalten von 3.270 versendeten, also jeder 4. Haushalt habe sich beteiligt. Abschließend meint TERRA noch „*Wer Argumente hat braucht nicht mit Schlamm um sich werfen!*“ Auch der Raerener Jugendbeirat positioniert sich noch einmal gegen die Vernichtung des Freyenter Wald.

Am **12. Juni 1989** tagte der Gemeinderat von Lontzen und die Opposition brachte noch einen Punkt auf die Tagesordnung, nämlich die Durchführung einer Volksbefragung zu Freyenter Wald. Es ist dazu aber nicht gekommen. Bürgermeister Godfroid hatte auch als Befürworter des Golfprojekts die Wahl gewonnen, gleichzeitig aber auch den Verkauf des Waldes zurückgenommen. Die Leserbriefe gingen auch in der Vorwoche der Befragung noch ungemindert weiter. RM Chaineux machte den Hauseter Mitgliedern der Mehrheit Vorwürfe, weil sie den Center Parcs zwar ablehnten, Eynatten aber großzügig den Golfplatz genehmigen wollen. Auch sei die Bilanz des Bürgermeisters nach fünf Monaten verheerend. Er schrieb abschließend: *Raerener Bürger seien sie kritisch, wenn sie am Sonntag ihre Stimme abgeben: der Golf-Hotelkomplex wird nicht für uns Raerener gebaut.* Auch die FBL positionierte sich noch einmal. Sie beanstandete den Stil der letzten Tage und beklagte die vielen unbesonnenen Äußerungen.

Auch Fagnoul bekam sein Fett weg wegen seiner Missachtung von 38,7% ausländischer Mitbürger in Raeren. Gemeinsam wolle man die Umwelt bewahren. Leonard Kirschvink aus Raeren outete sich als Befürworter des Projekts und Bauschöffe Laschet legte sich mit RM-Kollegen Chaineux an. Die weiteren Briefe können nicht alle aufgezählt werden. Am Samstag vor dem Wahltag schließlich meldete sich noch einmal Toon Beerens mit einem offenen Brief an die „Lieben Einwohner der Gemeinde Raeren“, diesmal als Anzeige im Redaktionsteil deklariert.

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Das Ergebnis der Volksbefragung

Schon am Montag, den **19. Juni 1989** konnte das Grenz-Echo über das Ergebnis der Befragung vom 18.6.1989 berichten. **Dieses Ergebnis war, mit klarer Mehrheit, ein Nein zum Golfplatz.** Der Wahltag ist sehr ruhig verlaufen, einige „ausländische“ Bürger wurden allerdings abgewiesen, wie die Modalitäten es festgelegt hatten. Der Leser muss auch wissen, dass in Belgien Wahlpflicht besteht, was sich auf die Wahlbeteiligung niederschlägt. So kam es auch für die Abstimmung der Befragung zu einer Wahlbeteiligung von 87%, denn von den 4.131 Wahlberechtigten hatten 3.634 ihre Stimme abgegeben. Die Abgabe einer Stimme für die Befragung war allerdings nicht verpflichtend, alle Teilnehmer an der Europawahl erhielten gleichzeitig den zweiten grünen Wahlzettel. Da die Stimme getrennt von der Wahlkabine zur Europawahl abgegeben werden musste, hatte man in letzter Minute noch zusätzliche Kabinen gezimmert, die am Ausgang der sieben Wahllokale standen. Es kam zu keinen Zwischenfällen. In der Messe vom Sonntag hatte man noch dafür gebetet, Europa Wirklichkeit werden zu lassen, und Fremde und Einheimische einander näher zu bringen. Da in Belgien Wahlpflicht besteht, schlossen die Wahllokale schon um 13 Uhr.

Der Wahlleiter verkündete bereits um 16 Uhr das Ergebnis. Von den 3634 abgegebenen Stimmzetteln waren 74 weiß und 83 ungültig, sodass die Zahl der gültigen Stimmen 3477 betrug. Davon hatten 1143 (31%) mit Ja gestimmt und 2334 (64%) mit Nein. *Damit hatte die Bevölkerung das Business Golfhotel abgelehnt.*

Bürgermeister Fagnoul gab zu, dass er mit einem knappen Ergebnis gerechnet hatte, was wohl auch die Annahme bestätigt, dass die Befragung angeregt worden war, weil man sich einen Erfolg erhofft hatte und damit ein Ende der Debatte. Schuld waren aber die Gegner, *die auch noch Falschinformationen gestreut hätten.* Das sah auch der vorherige Bürgermeister Croé ähnlich. Die politischen Kontrahenten vertreten durch die FBL waren jedoch überglücklich, ebenso wie die Umweltschutzorganisation TERRA Ostbelgien, die sich mächtig eingebracht hatte. Zu Toon Beerens stand im Grenz-Echo zu lesen:

Toon Beerens, war verständlicherweise am Sonntagabend maßlos enttäuscht. Er erkannte an, dass sein Projekt mit diesem Abstimmungsergebnis wohl gestorben sei. Auf unsere Frage, wie es jetzt weitergehe, antwortete er lediglich, dass er jetzt in Ruhe nachdenken und sich besinnen wolle. Woran es gelegen habe, wisse er nicht. Nach seinem Empfinden sei es einer vergleichsweise 'kleinen Zahl' von Leuten gelungen, die Masse zu mobilisieren. Es sei jeden Tag daran gearbeitet worden, dieses Ziel zu erreichen. Die Mehrheit der Bevölkerung habe die verbreiteten Halb- oder Unwahrheiten eher geschluckt als seine' eigenen, positiven und korrekten Argumente, so Toon Beerens in einer ersten, noch sehr emotionsgeladenen Stellungnahme.

Dass die Bevölkerung auch eine eigene Meinung haben könnte, kam keinen in den Sinn. In einem Leserbrief am folgenden Samstag dankte die Freie Bürger Liste den Wählern und bestätigte den Sieg des gesunden Menschenverstands.

Am **28. Juni 1989** tagte dann noch der Gemeinderat von Raeren und unter dem Tagesordnungspunkt Tourismus in Raeren wurde das Golfplatzprojekt im Freyenter Wald einstimmig abgelehnt.

Das Business Golfhotel Theta war somit Geschichte

Fazit einer Chronologie

Dieses weitere Großprojekt hatte im Laufe seiner Entstehungsgeschichte gezeigt, dass das Umweltbewusstsein bei den Bürgern, auch in der Gemeinde Raeren, weiterentwickelt war als bei den politischen Verantwortlichen, auch und insbesondere auf der unteren Ebene, im Gemeinderat. Während seit den siebziger Jahren weltweit ein stärkeres Engagement für den Schutz der Umwelt einsetzte, wurde dies zunächst nur als Folklore betrachtet. Aber der *Club of Rome*, ein Expertengremium, hatte bereits 1972 den Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ vorgelegt und von diesem Augenblick an entstanden weltweit viele Organisationen, die sich den Umweltschutz auf die Fahnen geschrieben hatten.

Diese vorliegende Chronik wollte deshalb die Entwicklung des Umweltschutzes und die Bewusstseinsbildung in der Blog auf waltherjanssen.eu - Golfplatz mit Hotel im Freyenter Wald Lichtenbusch (1987-1989) - Copyright 2023

50 Jahre Einsatz für Natur- und Umweltschutz in Raeren (1973-2023)

Bevölkerung der Gemeinde Raeren wiedergeben, und dies in den letzten fünfzig Jahren anhand von vier Beispielen, die eingangs aufgezählt wurden.

In der Bautätigkeit hat sich in diesen Jahren zwar vieles gebessert, aber manches liegt auch noch im Argen. Das Thema kann nicht hier behandelt werden. Richtig ist allerdings, dass Organisationen wie TERRA Ostbelgien immer gegen Verstöße gegen den Umweltschutz vorfinden und diese publik machten. Das war auch im Fall des zweiten Projekts so, nämlich dem **Sandabbau am Hauseter Bingeberg**, der 1977 begonnen hatte und der leider nicht verhindert werden konnte, trotz der Bürgerproteste. Die Bevölkerung war vielleicht noch nicht aufgeklärt genug. Dies war schon anders als der Betreiber der Sandgrube zu Beginn der 1980-er Jahre die Verfüllung der Sandgrube mit Müll einleitete. Das rief die Anwohner und die Bevölkerung sowie auch TERRA Ostbelgien auf den Plan, es kam aber nicht zu einer Behebung der Umweltschäden, die inzwischen entstanden waren. Die Betreiber wurden rechtskräftig verurteilt aber die Grube liegt heute noch unangetastet offen im Gelände, ohne dass eine Renaturierung jemals stattgefunden hätte. Die gesamte Chronik dieses Umweltvergehens ist in einem Beitrag (Blog) dargestellt und trägt den Titel „**Die Zerstörung des Bingebergs**“. Dadurch wurden Ende 2022 erneut Studenten am Institut für Architektur der RWTH Aachen auf den Bingeberg aufmerksam. Mit Kommiliton'innen und Professoren aus den angrenzenden Landschaften der Euregio forschten sie an einer Erhebung alter Gruben und Steingruben. Dabei wurde deren heutige Nutzung wissenschaftlich untersucht. *Vielleicht ergibt sich hier die Chance und die Möglichkeit, doch noch zu einer sinnvollen Renaturierung dieses Waldstücks im Ortsteil Flög der Gemeinde Raeren zu kommen, wenn die Politik sich aufgeschlossen zeigt für eine solche Möglichkeit.*

In einem getrennten Blog findet der Leser auch einen Videofilm vom März 2023 zu diesem Thema.

Das dritte Projekt, der **Ferienpark Center Parcs in Brennhaag** konnte gestoppt werden, auch hier kann sich die Umweltinitiative den Erfolg auf die Fahnen schreiben. Es geschah nur kurz vor dem Golfhotel-Projekt.

Das **Business Golfhotel Projekt im Freyenter Wald** schließlich konnte abgewendet werden und man kann sagen, die Gemeinde hat dies alles überlebt. Die Attraktivität der Landschaft ist erhalten geblieben, wenn gleich man sich wünschen könnte, dass die Baumaßnahmen koordinierter ablaufen würden. Vielleicht ist dies durch die Übernahme der Raumordnung als Befugnis der institutionellen Gemeinschaft DG auf bestem Wege. Jedoch muss man auch sagen, dass gerade die Gemeindeebene eine große Verantwortung hat, welche über symbolische Maßnahmen hinausgehen müsste.

Für die Bevölkerung gilt es also wachsam zu bleiben und sich selbst den neuen Herausforderungen des Umweltschutzes und des Klimawandels zu stellen, auch durch aktive Mitgestaltung. Hierzu gehören die Abschaffung der Nutzung fossiler Energien, der Ausbau der erneuerbaren Energien, die Verbesserung der Mobilität und der Erhalt der Attraktivität unserer Heimat durch umweltfreundliche Raumordnung.

Eine abschließende Bemerkung zu xenophoben Einstellungen in der Bevölkerung

Ein Wort muss man auch verlieren dürfen über einen negativen Aspekt, der bei all diesen Projektdiskussionen zum Ausdruck kam. Es ist die Einstellung von Teilen der Bevölkerung und der politischen Vertreter gegenüber Zugezogenen. Vor vierzig oder fünfzig Jahren brachen sich diese Ressentiments noch Bahn, wie man auf Veranstaltungen und in Leserbriefen feststellen konnte. Sie spielen aber auch unterschwellig im Alltagsleben noch eine Rolle, so dass man nicht sagen kann, dass diese Xenophobie ganz überwunden wäre. Dies kam zuletzt auch bei den Abschottungsmaßnahmen in der Corona-Pandemie zum Vorschein. Hatte man mit Entsetzen vor vierzig Jahren festgestellt, dass auch einzelne Politiker noch von dem Virus der Ausländerfeindlichkeit befallen waren (damals meistens gegen deutsche Staatsbürger), so kann man hoffen, dass diese Denkweise heute, nach Maastricht und Schengen, nicht mehr vorhanden ist. Leider beweisen immer wieder einige Äußerungen oder Beispiele, auch im Zusammenhang mit Flüchtlingen und Migranten, so geschehen in den Jahren 1992 – 1995 und in den Jahren 2015-2017, dass es gilt wachsam zu sein.

Walther Janssen